

# Alte Leitungen sind brandgefährlich

**Elektroinstallation** Fachmann sollte die Anlagen von Zeit zu Zeit überprüfen – Als Laie nicht selbst rumwerkeln

Von Stephanie Hoenig

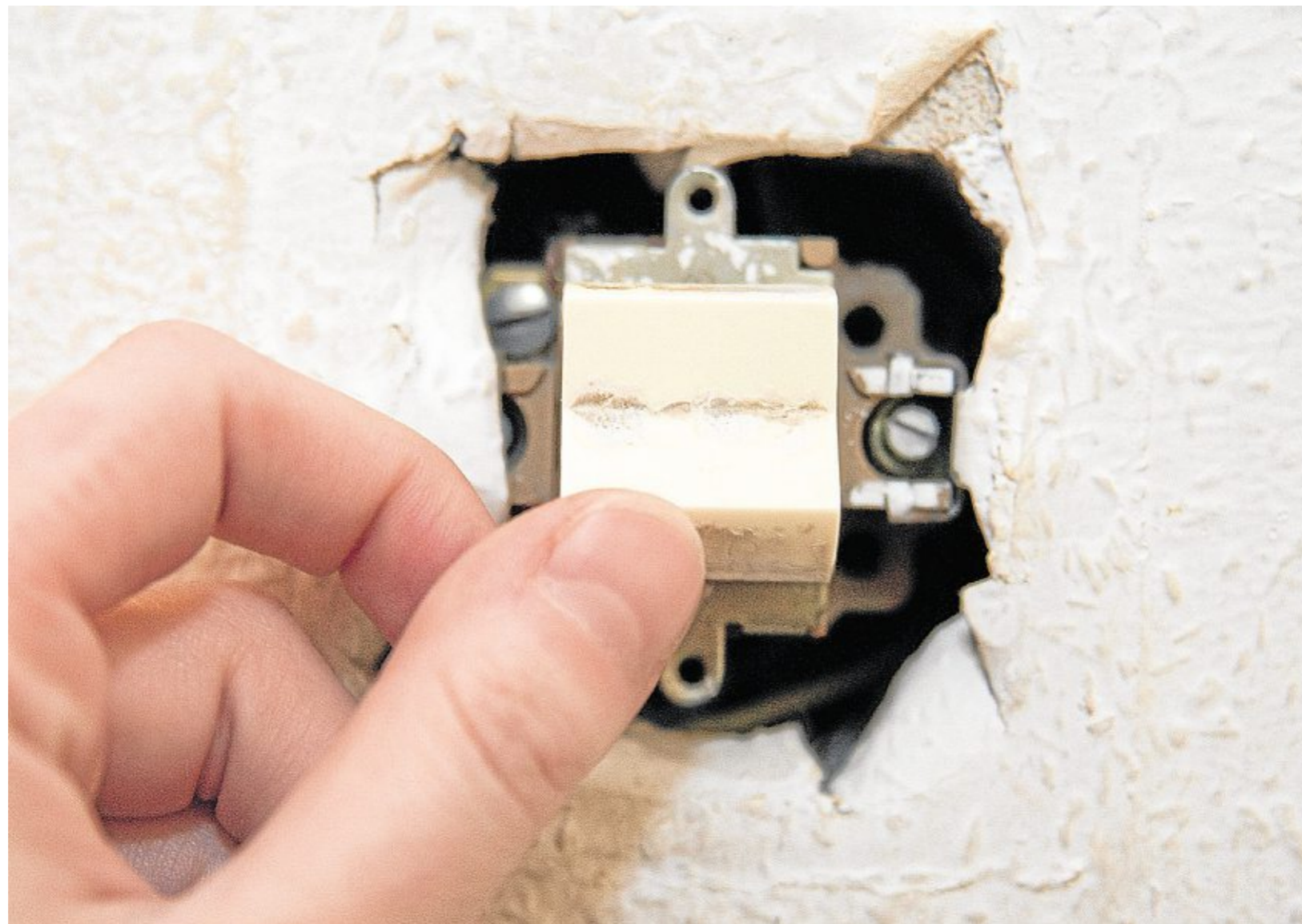
Im Haushalt kommt es immer wieder zu Stromunfällen und Bränden. Schuld ist neben Fahrlässigkeit oft eine defekte oder veraltete Elektrik. Gerade in älteren Wohngebäuden sei oft noch die ursprüngliche Elektroinstallation in Betrieb, sagt Klaus Jung, Geschäftsführer des Fachverbands Installationsgeräte und -systeme beim Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie.

Diese Installationen entsprechen häufig nur den Anforderungen der Entstehungszeit – und diese ist unter Umständen schon lange her. Jahrzehntealte Leitungen sind etwa nicht für den gleichzeitigen Betrieb mehrerer moderner Haushaltsgeräte ausgelegt. Für den heute üblichen gleichzeitigen Gebrauch von Computer, Wasserkocher, DVD-Player, Fernseher, Kühlschrank oder Gefriertruhe fehle es neben Steckdosen auch an leistungsfähigen Leitungen, erklärt Susanne Woelk von der Aktion „Das sichere Haus“. Die Bewohner behelfen sich dann vielfach mit Mehrfachsteckdosen – und diese überlasten leicht, warnt Jung.

Die Folge ist ein ständiges Herausspringen der Sicherung. Oder schlimmer: Unter Umständen springt selbst bei dauerhafter, leichter Überlastung diese nicht heraus, wodurch sich das Isolationsmaterial der Leitungen immer wieder erhitzt, bis es schließlich brüchig wird, erläutert Jung. Dies verursache im schlimmsten Fall einen Schmelbrand und in der Folge einen Wohnungsbrand.

Ein weiteres Manko solcher Provisorien: „Viele Steckdosenleisten sind nicht sicher“, hat die Stiftung Warentest festgestellt. 11 der 19 geprüften Steckdosenleisten seien in der elektrischen Sicherheit mangelhaft. Bei hohem Stromfluss bestehe die Gefahr, dass sie sich stark erhitzen. Aber die Untersuchung offenbarte auch: Die Nutzer selbst könnten zur Sicherheit beitragen, indem sie die auf der Leiste aufgedruckte Belastungsgrenze einhalten und niemals mehrere Steckdosenleisten hintereinander stöpseln.

„Steckdosenleisten sollten kein Dauerzustand sein und bei Bedarf durch fest installierte neue Steckdosen nachgerüstet werden“, rät



Alte Elektroleitungen können für Nichtfachleute ausgesprochen gefährlich werden. Deshalb verbietet sich das eigenhändige Herumbasteln. Wer auf Nummer Sicher gehen will, vertraut dem Elektriker.

Foto: dpa

Woelk. Doch Wohnungsbesitzer könnten die Gefahren durch einen nicht ordnungsgemäßen Zustand oftmals nicht selbst erkennen. Daher sollte ein Fachmann die Anlagen von Zeit zu Zeit prüfen. Bei Mängeln dürfe der Hausbesitzer zudem auf keinen Fall selbst Hand anlegen.

Wer alte Leitungen erneuert, muss mitdenken: Bauherren und Modernisierer sollten die elektrische Anlage und Ausstattung mit Steckdosen so großzügig planen, dass sie nicht nur für die heute benötigten Geräte ausreicht, sondern auch für die Anforderungen in der Zukunft. Neben ausreichend vielen Steckdosen und Schaltern empfiehlt Jung für alle Räume einen

Antennen- und Telefonanschluss. Wer zur Miete wohnt, sollte die Übernahme der Kosten für den Handwerker vorher klären. „Mieter haben kein Anrecht auf eine Modernisierung ihrer Elektroins-

## Zusätzliche Sicherheit durch FI-Schalter

Zusätzliche Sicherheit in der Elektroinstallation bietet ein Fehlerstrom-Schutzschalter, auch FI-Schutzschalter oder RCD genannt. Springt er ständig heraus, ist das ein sicheres Zeichen, dass etwas mit der Elektroinstallation nicht stimmt, sagt Klaus Jung, Geschäftsführer des Fachverbands Installationsgeräte und -systeme

tallation auf den neuesten Stand“, sagt Hermann-Josef Wüstefeld vom Deutschen Mieterbund in Berlin. Aber auch in einer nicht modernisierten Altbauwohnung müssten die elektrischen Anlagen zumin-

dest technisch sicher sein. In einer solchen Altbauwohnung muss die Installation einem anerkannten Mindeststandard genügen, der ein zeitgemäßes Wohnen ermöglicht und alle damit üblicherweise verbundenen Tätigkeiten mit technischen Geräten erlaubt. Das hat der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe entschieden (Az.: VIII ZR 281/03).

Konkret heißt das: Es müssen zumindest ein größeres Haushaltsgerät wie die Waschmaschine und weitere übliche Elektrogeräte wie Staubsauger zugleich laufen können, ohne dass der Mieter Angst vor einer Leitungsüberlastung und möglichen schlimmeren Folgen haben muss.

Man hat es – oder man hat es nicht

## Kolumne

Edgar Konrath  
zu vorhandenen und  
fehlenden Begabungen



Man hat es – oder man hat es nicht

Es gibt sie wirklich: Menschen, die eine rechte und eine linke Hand haben. So ist ja wohl auch die Regel. Aber es soll auch welche geben, die haben zwei rechte Hände. Und dann gibt es noch eine dritte Sorte, und dazu gehöre nun einmal unglücklicherweise ich, die verfügen nur über zwei linke Hände. Nein, mit unbotmäßiger Gesinnung hat weder das eine noch das andere auch nur im Geringsten zu tun.

Sprichwörtlich geht es hier natürlich nur um die handwerklichen Fähigkeiten, die diesen Händen innewohnen. Leider findet man in meinen Händen nun einmal zumindest in dieser Beziehung nicht allzu viel Erwähnenswertes.

Aber ich lebe meinen Mangel mit Würde und Selbstachtung. Denn kleine Dinge wie Nagel in die Wand, Energiesparlampe in die Fassung oder so – das geht schon. Und in der Regel auch unfallfrei. Aber eigentlich, so muss ich dann doch gestehen, ist damit auch schon nahezu die handwerkliche Spitze der Fahnenstange erreicht.

Woran es liegt? Na ja, die Begabungen auf dieser Welt scheinen mir nun mal ungerecht verteilt zu sein. Der eine hat es, der andere nicht. Und ich eben offenbar nicht! Böse Zungen in meinem Freundeskreis behaupten ja, es läge schlicht und ergreifend an meinen Ahnen. Alles Beamte, soweit ich dies auf die Schnelle zurückverfolgen kann. Scheint mir aber ganz und gar nicht schlüssig zu sein. Schließlich gibt es doch in meinem Bekanntenkreis eine Reihe von Beamten, die auch auf handwerklichem Gebiet ausgesprochen bewandert sind. In ihrer karg bemessenen Freizeit natürlich.

Sei es, wie es ist: Ich kann es ohnehin nicht ändern und lebe dementsprechend total entspannt mit meiner ganz speziellen Minderbegabung. Wer aber glaubt, ich bräute überhaupt nichts mit Hand und Fuß zustande, der irrt gewaltig. Schließlich habe ich zwei wohlgeratene Kinder. Wenn ich auch einräumen muss, dass meine Tochter eine umtrainierte Linkshänderin ist. Und Beamtin!

# Küchengeräte brauchen regelmäßige Pflege

**Hygiene** Geregelt  
Reinigen erhöht die  
Lebensdauer

Von Stephanie Hoenig

Haushaltsgeräte sind täglich im Einsatz – und der hinterlässt seine Spuren. „Damit die elektrischen Haushaltshilfen immer ordentlich und zuverlässig arbeiten, benötigen sie regelmäßig ein wenig Pflege“, sagt Claudia Oberascher von der Initiative Hausgeräte+ in Berlin. Was zu tun ist und wie oft, kann man in der Bedienungsanleitung nachlesen – doch nicht alle Tricks stehen darin.

So sollten etwa Speisereste auf Kochfeldern aus Glaskeramik möglichst sofort abgewischt oder mit einem Reinigungsschaber entfernt werden, rät Oberascher. Ist die Oberfläche weniger stark verschmutzt, lassen sich die glatten Glasflächen mit einem weichen Tuch und einem Spezialreiniger säubern. Der Backofen wird am besten noch im warmen Zustand gereinigt – dann reiche auch normale Spülmittellauge. Wartet man hingegen Tage oder gar Wochen mit der Reinigung, würden die Krusten und zähen Fettfilme zu einer echten Herausforderung, warnt die Bremer Umwelt Beratung. Von Backofenreinigern dürfe man dann

auch keine Wunder erwarten. „Eine sehr bequeme Lösung seien Backöfen mit Selbstreinigung. Beim Pyrolyseverfahren verglimmen die Lebensmittelrückstände bei extrem hohen Temperaturen bis zu 500 Grad zu kleinen Aschehäufchen. Bei Backöfen mit katalytischer Reinigungshilfe sind die Innenwände mit einer speziellen Beschichtung

aus Email oder Keramik versehen. Diese enthält Katalysatoren, die bei Temperaturen zwischen 200 und 300 Grad und in Verbindung mit Sauerstoff die Fettpartikel während des laufenden Backofenbetriebs oxidieren und einfach zerfallen lassen.

Kühlschränke sind aufgrund der in ihnen gelagerten Lebensmittel

besonders heikle Geräte. „Sie müssen aus hygienischen Gründen regelmäßig mit Spülmittel ausgewischt werden“, sagt Claudia Oberascher. Wichtig sei, auch die Dichtungen der Türen mit warmem Wasser und Neutralseife sauber zu halten – sonst klebe die verschmutzte Dichtung am Kühlschrankgehäuse fest und könne reißen. Auch das regelmäßige Abtauen des Gefrierfaches und der Kühlfläche spart Energie und Geld.

„Geschirrspüler sind pflegeleicht, da der Innenraum und die Geschirrkörbe während der Spülgänge automatisch mitgereinigt werden“, erklärt Oberascher. Was immer extra von Speiseresten gesäubert werden muss, sind die Siebe. Um fetthaltige Rückstände von Speiseresten in der Maschine zu beseitigen, sollte diese hin und wieder bei höchster Temperatur mit Reiniger ohne Geschirr laufen.

Waschmaschinen werden gern mit niedrigen Temperaturen betrieben, denn das spart Energie. „Damit sich dadurch keine Rückstände und Keime in der Trommel ansammeln, sollte pro Monat ein 60-Grad-Programm mit bleichmittelhaltigem Pulverwaschmittel für Hygiene sorgen“, rät Oberascher. Nach dem Waschen sollten Trommeltür und Waschmittelschublade eine Weile offen stehen, damit sich dort keine geruchsbildenden Bakterien und Schimmel bilden.



Saubere Sache: Kühlschränke müssen aus hygienischen Gründen regelmäßig ausgewischt werden.

Foto: dpa

# Energiehinweis informiert über Stromverbrauch

**Fernseher** Vorschrift gibt es seit Ende November

Beim Kauf eines Fernsehers lohnt sich ein Blick auf das neue Energiekennzeichen, das neu ausgelieferte Geräte seit dem 30. November 2011 tragen müssen. Es soll Kunden über den Stromverbrauch des Geräts informieren. Verbraucher sollten dabei aber nicht nur nach der sogenannten Effizienzklasse gehen. „Die allein sagt noch relativ wenig aus“, sagt Irmela Benz vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). „Wichtig ist vor allem der Verbrauch des Geräts.“

Das Spektrum der Klassen reicht von G für Energieverschwender bis A für sparsame Exemplare, besonders effiziente Modelle können auch die Note A+ tragen. Für unterschiedlich große Geräte gelten aber unterschiedliche Grenzwerte – ein kleiner Fernseher mit schlechter Effizienzklasse verbraucht unter Umständen also weniger Strom als ein gut bewerteter Riese. Nach Angaben des BUND gehört aktuell schon etwa jedes vierte Modell zur Klasse A, in den unteren vier Kate-

gorien finden sich dagegen nur wenige. Das mache die Noten weniger aussagekräftig, kritisieren die Naturschützer. Auf dem Label wird der Verbrauch aber auch in absoluten Zahlen angegeben. Eine Wattangabe zeigt zum Beispiel, wie viel Energie das Gerät im Betriebszustand braucht. Benz empfiehlt aber, besser die größer gedruckte Angabe in Kilowattstunden pro

Jahr (kWh/annum) zu beachten. „Das ist der Wert, der auch auf Ihrer Stromrechnung auftaucht. Damit lassen sich die Kosten schnell überschlagen.“

Die Energiebilanz eines Fernsehers kann ein erheblicher Kostenfaktor sein, warnt Benz: „Es lohnt sich immer, neben dem Kaufpreis auch die Betriebskosten im Auge zu behalten.“ Nach BUND-Berechnungen ergeben sich bei Bildschirmdiagonalen zwischen 80 und 90 Zentimetern und zehnjähriger Lebensdauer Kostenunterschiede von rund 500 Euro, bei größeren Exemplaren sogar noch mehr.

